

T. A. Samkina

*Verwaltungsakademie beim Präsidenten der Republik Belarus
Minsk, die Republik Belarus
e-mail: tatjana_s48@mail.ru*

DIE ZWEITE FREMDSPRACHE DURCH DAS PRISMA DER SPRACHDIDAKTIK

Der Artikel befasst sich mit dem Unterrichten einer zweiten Fremdsprache, den Lernphasen, dem Einsatz verschiedener Methoden, die die Sprachdidaktik berücksichtigen. Der Beitrag gibt verschiedene Arten von Störungen an, die den Erwerb einer zweiten Fremdsprache beeinflussen, und deren Muster, und zeigt auch das Wesen der kognitiven Orientierung des Lernprozesses auf.

Keywords: Sprachdidaktik; Meisterschaft; kognitive Orientierung; Ausrichtung; Interferenz; sprachliche Vermutung; Regelmäßigkeit; vergleichendes Prinzip.

T. A. Самкина

*Академия управления при Президенте Республики Беларусь
Минск, Республика Беларусь
e-mail: tatjana_s48@mail.ru*

ВТОРОЙ ИНОСТРАННЫЙ ЯЗЫК ЧЕРЕЗ ПРИЗМУ ЛИГВОДИДАКТИКИ

В статье идет речь об обучении второму иностранному языку, об этапах обучения, использования различных методов, основываясь на лингводидактике. Статья затрагивает различные виды интерференций, влияющих на овладение вторым иностранным языком и их закономерности, а также раскрывает суть когнитивной направленности процесса обучения.

Ключевые слова: лингводидактика; овладение; когнитивная направленность; интерференция; языковая догадка; закономерность; сопоставительный принцип.

T. A. Samkina

*Academy of Public Administration under the President of the Republic of Belarus
Minsk, Republic of Belarus
e-mail: tatjana_s48@mail.ru*

SECOND FOREIGN LANGUAGE THROUGH THE PRAXIS OF LINGUODIDACTICS

The article deals with teaching a second foreign language, the stages of teaching, the use of various methods based on linguodidactics. The article touches upon various types of interference, which affect the process of second foreign language mastering and its patterns. It also reveals the essence of the cognitive orientation of the learning process.

Key words: linguodidactics; mastery; cognitive orientation; interference; contextual guess; regular patterns; comparative principle.

Sprachdidaktik ist eine angewandte Sprachwissenschaft, die sowohl das Lehren einer Fremdsprache als auch das Erlernen einer Fremdsprache berücksichtigt. Die Sprachdidaktik erforscht die allgemeinen Muster des Sprachunterrichts, entwickelt Methoden und Mittel zum Unterrichten einer bestimmten Sprache in Abhängigkeit von didaktischen Zielen, untersucht den Einfluss von Ein- oder Zweisprachigkeit.

Der Bereich der Heranbildung zweiter Fremdsprachen ist kein eigenständiger Bereich der Methodik, weist jedoch im Vergleich zur Erlernung der ersten Fremdsprache eigene Schwerpunkte auf und zeichnet sich als besondere Richtung in der Methodik des Fremdsprachenunterrichts aus. Die Besonderheit dieses Bereichs der Unterrichtsmethodik erklärt sich im Allgemeinen dadurch, dass beim Erlernen nicht der ersten, sondern der zweiten und nachfolgenden Fremdsprache qualitativ neue Verbindungen zwischen den Funktionen des Bewusstseins gebildet und manifestiert werden. Diese neuen Verbindungen bestimmen die Merkmale der Beherrschung einer zweiten Fremdsprache im Vergleich zur ersten, manifestieren sich als psycholinguistische Muster des Lernens und Beherrschens einer zweiten Fremdsprache. Studenten, die mehrere Fremdsprachen lernen, können ein metalinguistisches Bewusstsein entwickeln, das dem von natürlichen Zweisprachigen nicht ähnlich, aber desgleichen ist. Etwa zwei Jahre nach Ausbildungsbeginn machen sich Veränderungen im Sprachverhalten, Denken und in der Persönlichkeitsentwicklung mehrsprachiger Schüler bemerkbar. Da Schüler, die mehrere Fremdsprachen lernen, die Möglichkeit haben, Gedanken in verschiedenen Sprachen (bewusst und unbewusst) ständig zu vergleichen, zu korrelieren, ist dies eine intellektuelle Anregung für sie, und sie entwickeln sich sprachlich besser. Leichte Übertragung, Schnelligkeit grammatikalischer Operationen, sprachliches Erraten, Sprachgefühl machen sich bemerkbar. Das Studium mehrerer Fremdsprachen hebt die Kenntnisse der Muttersprache auf ein höheres Niveau, da es hilft, sprachliche Formen zu verstehen und sprachliche Phänomene zu verallgemeinern. Im Sprachbewusstsein eines Zweisprachigen bildet sich sozusagen ein „allgemeiner Fundus“ sprachlicher Repräsentationen. Es entsteht, weil eine Person das System einer neuen Sprache durch das Prisma bereits bekannter Sprachen analysiert und nicht durch eine neue Berufung auf die objektive Welt. Die neue Sprache beginnt im selben „Raum“ zu „kodieren“, [3] in dem sich die Muttersprache und früher erlernte Fremdsprachen befinden. In der Anfangsphase der Ausbildung wird die Aufmerksamkeit der Lehrer hauptsächlich durch Interferenzen auf sich gezogen, die sehr auffällig sind. Die offensichtlichsten Arten von Interferenzen sind:

phonologische Interferenz, die sich in der Intonation, ihrem Rhythmus, der Artikulation von Phonemen und der Sprachakzentuierung bemerkbar macht;

morphologische Interferenz - Abweichungen von der Norm, die mit einer Verletzung der kategorischen Merkmale von Wortarten verbunden sind;
syntaktische Interferenz - Sie äußert sich in der unbewussten Nachahmung der syntaktischen Strukturen bereits bekannter Sprachen, beispielsweise unter Verletzung der Wortfolge.

In der Entstehung dieser oder jener Störung, im Einfluss der Muttersprache oder der ersten Fremdsprache gibt es Regelmäßigkeiten, deren Wirkung allerdings nicht absolut, sondern wahrscheinlich ist. Im Bereich der Phonetik ist der störende Einfluss der Muttersprache stärker.

Zum Beispiel, sprechen Schüler, die nach Englisch Französisch lernen, zu Beginn des Lernens die Laute [t] und [d] mit viel Aspiration aus. Schulkinder, die nach Französisch Englisch oder Deutsch lernen, erweichen Konsonanten usw.

Im Bereich des Wortschatzes ist der Einfluss der ersten Fremdsprache, was auch immer es sein mag, stark, da die lexikalischen Ähnlichkeiten zwischen europäischen Sprachen viel größer sind als jede von ihnen mit der russischen Sprache. Gleichzeitig erleichtert die relative Ähnlichkeit der Wörter den Schülern das Verständnis, stimuliert jedoch die Interferenz in der Produktion. Im Bereich der Grammatik hängt die Übertragungsrichtung von der Ausbildungsstufe der grammatikalischen Struktur ab.

Die Aufgabe des Lehrers in der Anfangsphase der Ausbildung sollte als Entwicklung von Fähigkeiten verstanden werden. Interferenzen werden hauptsächlich auf der Stufe der Fähigkeiten beobachtet. Nachdem die Fertigkeit erstellt wurde, nimmt sie normalerweise ab oder verschwindet vollständig. Ein Fremdsprachenlerner vollzieht den Transfer auf vielen Ebenen und optimiert so sein Studium: eine gute Vorbereitung in der ersten Fremdsprache, insbesondere diejenigen, deren Fähigkeiten und Fertigkeiten in der ersten Fremdsprache bewusst geformt wurden. Ältere Schüler und Studenten greifen aktiv auf den Transfer zurück. Ihre analytischen Fähigkeiten sind bereits entwickelt, sie lernen bewusst eine Fremdsprache, daher nutzen sie häufig Transfers auf der Ebene von Lernfähigkeiten und grammatikalischen Verallgemeinerungen.

Wie im Studium der ersten Fremdsprache spielen im Erlernen der zweiten Fremdsprache die gleichen didaktischen und allgemeinen methodischen Prinzipien eine entscheidende Rolle, wenn auch mit gewissen Besonderheiten. Das allgemeine Prinzip ist die kommunikative Ausrichtung des Sprachunterrichtsprozesses. Obwohl beim Erlernen einer zweiten Fremdsprache kommunikative Fähigkeiten auf neues Sprachmaterial übertragen werden können, führt das Studium ausschließlich sprachlichen Materials außerhalb der Kommunikation nie zur Kommunikationsfähigkeit. Gleichzeitig mit der Entwicklung von Sprachmaterial ist es notwendig, Kommu-

nikationsfähigkeiten in einer neuen Sprache zu entwickeln. Insofern unterscheidet sich die Erlernung der Erst-, Zweit- und Folgesprache nicht grundsätzlich.

Die Bildung sprachlicher Vorstellungen über das System einer zweiten Fremdsprache verläuft in gleicher Weise wie ein natürlicher Erkenntnisprozess – der Prozess der Konzeptualisierung von Wissen. Es umfasst eine bestimmte Abfolge geistiger Handlungen: Beobachtung des Neuen, Abrufen von Wissen in einem bestimmten Problembereich, die Funktionen eines sprachlichen Phänomens und die Bildung einer primären Vorstellung darüber, seine experimentelle Überprüfung und weitere Korrektur. Da das Wissen über eine zweite Fremdsprache das Ergebnis eines kognitiven Prozesses ist, es in dieser Reihenfolge gebildet wird, ist es die Aufgabe des Lehrers, dafür zu sorgen, dass die Schüler diese natürlichen Erkenntnisstufen durchlaufen. Der Schüler muss die Form und Funktion des Phänomens beobachten, Hypothesen aufstellen und Schlussfolgerungen ziehen. Diese Anforderung ist die Essenz des Prinzips der kognitiven Orientierung des Lernprozesses, das für die Methodik der Aneignung einer zweiten Fremdsprache am wichtigsten ist. Das Prinzip der kognitiven Lernorientierung impliziert nicht die Vermittlung vorgefertigten sprachlichen Wissens. Der Prozess der Beherrschung einer zweiten Fremdsprache sollte ein Prozess der Sprachfindung, ein Prozess des Forschens und Experimentierens sein. Der Lehrer „präsentiert“ den Schülern Muster einer Fremdsprache und bietet verschiedene Aktivitäten an: vergleichen, Schlussfolgerungen ziehen, systematisieren, aus dem Kontext erraten usw. Ein Schüler, der eine zweite Fremdsprache lernt, ist in der Lage, die ihm vorgelegten Sprachmodelle selbstständig zu analysieren und sich aufgrund seiner sprachlichen Erfahrung eine völlig adäquate Vorstellung vom neuen Sprachsystem zu machen, die der Lehrer gegebenenfalls korrigiert. Am erfolgreichsten in der Kognition sind diejenigen Schüler, die in der Lage sind, eine Vielzahl kognitiver Strategien (Vergleich, Verallgemeinerung, Systematisierung, assoziatives Auswendiglernen usw.) anzuwenden und diese angemessen auf die vor ihnen liegende Aufgabe anzuwenden. Daher ist die zweite unabdingbare Anforderung des Prinzips der kognitiven Bildungsorientierung die Einübung der Schüler in der Anwendung angemessener Strategien, die sich auf Lernfähigkeiten stützen. Es gibt vier Anforderungen an die Organisation des Bildungsprozesses, die der Methodik der Erlernung der ersten und zweiten Fremdsprache gemein sind. Das sind die Prinzipien: Komparativ, Authentizität, Unabhängigkeit und Intensivierung. Bei der Schulung einer zweiten Fremdsprache werden sie in ganz besonderer Weise umgesetzt und erhöhen ihre Bedeutung gegenüber dem Bereich der ersten Fremdsprache.

Das attraktivste Prinzip für Lehrer und Methodiker ist der Vergleich. Der Prozess des Vergleichens, bewusst oder unbewusst, findet ständig und objektiv statt, das heißt unabhängig vom Willen und Wunsch der Schüler. Vergleiche mit der ersten Fremdsprache. Somit sind interlinguale Vergleiche ein unverzichtbares Merkmal des Vermittlungsprozesses einer zweiten Fremdsprache, der metasprachlichen Kenntnisse der Schüler. [1] Dadurch können Sie das Training optimieren. Bei der Umsetzung des Vergleichsprinzips gilt es, zwei Grundregeln zu beachten:

Offene Vergleiche sind am wichtigsten, wenn es die grammatikalische Seite des Sprechens betreffen wird. Das liegt daran, dass die grammatikalischen Kategorien der europäischen Sprachen relativ ähnlich sind. Abgleich im Wortschatzbereich, Ähnlichkeitserkennung ermöglicht es den Schülern, ihren potenziellen Wortschatz schnell zu erweitern. Dies ist von großem Motivationswert. Im Bereich der Phonetik sind offene Lautvergleiche im Prozess der Ausspracheentwicklung nur bei starken phonetischen Störungen sinnvoll.

Basierend auf diesen didaktischen Lernmustern umfasst die Erlernung von Sprechhandlungen in jeder Fremdsprache aufgrund der Gesetze der Sprechhandlungsbildung drei notwendige Phasen.

Die erste Phase der Methodik ist die kognitive Phase oder die Phase der Konzeptualisierung (die Vorbereitungsphase für die Bildung von Sprachfähigkeiten. Das Ergebnis der Phase ist Wissen, bewusst erworbene Erfahrung.

Die zweite Phase der Methodik ist die Stufe der Internalisierung - die Stufe der allmählichen Bildung einer Sprachfertigkeit oder Sprachfähigkeit durch die Ausführung von Sprachhandlungen (Reproduktionsphase). Es werden primäre Fähigkeiten gebildet, die durch die fehlende Automatisierung gekennzeichnet sind. In der dritten Phase der Methodik (produktive Phase) werden die Schüler in der Verwendung von Sprechfertigkeiten geschult. [2] Die Fähigkeiten entwickeln sich, werden zu hochentwickelten sekundären Fähigkeiten, einige von ihnen werden auf das Niveau komplexer Sprachfähigkeiten automatisiert.

Was kann geschlussfolgert werden? Wenn Sie schwimmen möchten, müssen Sie weder grundlegende Physik noch grundlegende funktionelle Muskelanatomie kennen. Gleiches gilt für die Sprache, insbesondere für den Erwerb durch Schüler, die beispielsweise das lernkritische Alter überschritten haben. Dabei ist die Kenntnis der strukturellen Eigenschaften der Sprache keine notwendige Voraussetzung für den schrittweisen Spracherwerb, durch den eine Vielzahl von Migranten erfolgreich eine Zweitsprache erwirbt. Allerdings ist der Fremdsprachenunterricht in den meisten Fällen nicht völlig unstrukturiert, da ein höheres Maß an innerer Konsistenz und

Kompatibilität mit sprachlichen Ergebnissen in der Regel zu einem besseren Lernerfolg führt. [3]

Sowohl linguistische Theorien als auch Fremdsprachenunterricht festigen maßgeblich den Wissensbegriff. Beide Bereiche beschäftigen sich (zumindest oberflächlich) mit der gleichen Frage: Wie vermittelt man den Studierenden am besten Sprachkenntnisse?

Bibliographie

1. *Гальскова Н. Д.* Теория обучения иностранным языкам. Лингводидактика и методика / Н. Д. Гальскова, Н. И. Гез. – Москва : Академия, 2007. – 336 с.

2. Концепция учебного предмета «Иностранный Язык» [Электронный ресурс]: приказ Мин. обр. Респ. Беларусь 29 мая 2009 г., № 675 // Концепции, стандарты, нормы оценки по учебным предметам. – Режим доступа: <http://minsk.edu.by/main.aspx?guid=28461>. – Дата доступа: 10.01.2023.

3. *Storch G.* Deutsch als Fremdsprache – eine Didaktik. Theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung / G. Storch. – Stuttgart : Wilhelm Fink Verlag, 2008. – 126 S.